Die Arche die Schiffbruch erlitt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **5 (1952-1953)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Edzard Schape

DIE ARCHE DIE SCHIFFBRUCH ERLITT

Er wurde in die stickige Kammer geworfen, unter deren Boden die Schiffsmaschine dröhnte, und er sank ungewollt auf die Koje des Mädchens, das fast wie leblos dalag. Ihre Haare hatten sich gelöst und hingen in wirren, feuchten Strähnen um das Gesicht, in dem die schwarz gebetteten Augen ihn halb geschlossen anstarrten; ihr Mund stand offen, das Zittern der Krämpfe durchrann jede Faser ihres Körpers und zuckte mit qualvoll anzusehenden Schlägen in ihren Zügen wider, indes sich der Mund in der Todesangst zu einem ungetanen Schrei geöffnet hielt.

Oftmals kauerte Ruprecht auf ihrem Lager, und nur einmal geschah es, daß seine Gegenwart ihr klar aufging. Grenzenlose Scham ließ da ihre Augen sich für ein paar Sekunden weit öffnen und dann schmerzlich schließen; in diesen wenigen Augenblicken ergriff sie so stark wie nie zuvor und niemals wieder der Wunsch, sie möge sich verbergen können, er möge sie nicht sehen. Vielleicht ging es dunkel vor ihr auf, daß sie im Leiden abstoßend war, jetzt, wo sie sich zum erstenmal als Frau empfand.

Sieh mich nicht an ... sagte sie kaum verständlich mit schwerer Zunge und wandte sich ab.

Da wankte Ruprecht zurück, und vielleicht, weil er an ihr die heilige Unbewußtheit der Kreatur verloren hatte, nahm jetzt all seine Gedanken stürmisch der Wunsch gefangen, zu wissen, wie es den Tieren erging.

Der erste der von der Kommandobrücke entsandten Boten vertraute seinem Kameraden halblaut an: Du, der eine, der hat gefragt, was die Affen machten, er wollte aufstehen und sie holen ...

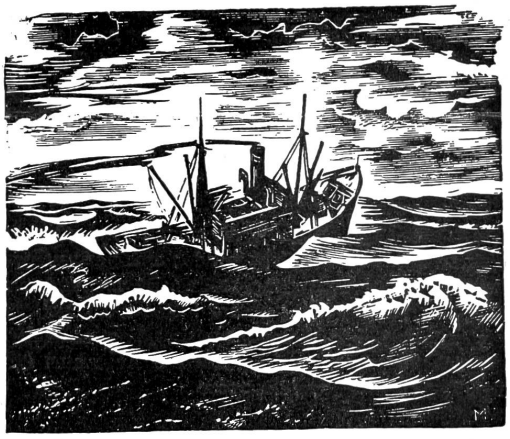
In diesem Augenblick legte sich mit jäh gesteigertem Winddruck die See von allen Seiten her fast lautlos über das Schiff. Das Deck versank darin, das Wasser plätscherte unschlüssig, hin und her spielend, über die Käfige, das Schraubengeräusch verhallte zu einem unterirdischen Rollen, irgendwo schrien ein paar Stimmen gellend und entsetzt, und in diesen, nach dem Toben fast still anmutenden Sekunden erscholl ein Rauschen und Plantschen, als würfe sich ein Riesenfisch aus dem Wasser und fiele wieder in sein Element zurück. Am Ende erklang zu den verdutzt sich Umschauenden und Lauschenden ein Brüllen, wie es der Wanderer von ländlichen Sommerabenden und dunklen Viehweiden her kennt — ein brünstiges Muhen, dem ebenso Grauen wie dumpfe Verzückung innewohnen kann —, und dann wurde es jäh wieder still. Wie ein Taucher, triefend, von klingendem Plätschern umwoben, hob sich langsam das Schiff, und mit der ersten trockenen Deckplanke hätten die Wachen sich Wachs in die Ohren stopfen mögen, denn der Hundezwinger raste hell und heiser gegen seinen engen Tod, der Wolf, das Füchschen, die Marder, die Affen — sie alle zwischen den Käfigwänden hatten die erste Sintflut atmend noch überstanden und erhoben ihre Stimme wider das Grauen der Nacht, bis der schwarze Schlund neuer, riesiger Wogengewölbe unter den Zahnreihen schimmernder Kämme sie in sich fraßen. Inzwischen wurde es kälter von Stunde zu Stunde, und als im Morgengrauen die Brücke wieder sichtbar wurde, war sie von einer Anzahl in Pelze und schwere, schottische Wachtmäntel gekleideter, übernächtigter Männer bevölkert, und aus den Käfigen drang — ob es nun an der dicken Eisschicht lag, die sie zu unförmigen, viereckigen Klumpen verwandelt hatte? — kein Laut mehr hervor.

Den vier Männern in der Maschinistenmesse und in den Kojen den drei Frauen mußten der Koch und sein Maat halbwarmen Kaffee, den zu kochen endlich geglückt war, zwischen die klappernden Zähne löffeln. Die Zirkuskünstler waren verstummt wie ihre Tiere. Es war so still in ihrer Kammer, auf deren Bänken sie über den rauschend hin und her gejagten Lachen lagen, wie in jenem Wagen, der umgestürzt, von Trossen eben noch an Bord gehalten, auf dem Achterdeck lag und auf dem eine schwarzweiß gescheckte Kuh mit wunderschönem Gehörn ihren zierlichen Fuß wie zu einem «pas» in das Rechenexempel $2 \times 2 = 4$ setzte.

Die Schwärze der aufgewühlten See schien das schwache Licht des neuen Tages zu fressen, denn es wurde nicht hell und blieb dämmrig, als verzehre das große Dunkel des Meeres den leisen, grauen Lichtschimmer, der sich von Südosten her über den Himmel ausbreiten wollte.

Allein und hilflos nahm das Schiff weiter den Kampf mit der Uebermacht des Meeres auf. Alle Pumpen arbeiteten nun schon, alle Mann der Besatzung lauerten in den Niedergängen oder arbeiteten auf ihren Stationen, denn das Schiff war nicht mehr lenz. Auch mußte sich die Ladung in den gewaltsamen Erschütterungen während der Nacht verschoben haben, denn mit jeder Stunde richtete sich der Dampfer nach den Querschlägen der See immer langsamer und langsamer auf. Als trauriger Rest der Berechnungen war dem Kapitän und seinen Steuerleuten noch übrig festzustellen, wieviel Grad Schlagseite das Schiff schon hatte. Und dabei nahm der Sturm eher noch zu, als daß er abflaute. Zuweilen legten Wind und Wasser sich, für Sekunden wurde die See unheimlich spiegelglatt, aber die Kraft lauerte im Unsichtbaren und rollte unvermerkt gegen den Kiel des Schiffes und brachte den ganzen stählernen Körper zum Dröhnen, daß die Heizer in der Finsternis vor den Feuern ein Grauen ankam und sie das Gefühl hatten, es fielen Millionen schwerer Hämmer gegen die dünne Wand, die sie von der endlosen Finsternis der Wassertiefe schied. Der Erste Maschinist stand seit zwölf Stunden unabgelöst an der Drosselklappe und wurde fast Akrobat mit jener Hellhörigkeit dafür, wann er die Umdrehungen der jäh in die Luft gerissenen Schraube drosseln mußte.

In jenen Ringkampf auf Tod und Leben schlich sich zum Entsetzen der Männer auf der Brücke plötzlich ein Fremder ein. Er erschien im Unglaubhaften, so jenseits des Vorstellbaren tauchte er auf, wie vielleicht der Bewohner eines fremden Sterns in der öffentlichen Lustbarkeit einer kleinen Stadt, wo jeder den anderen kennt. Aber er war da, voll heiliger, gutgläubiger Narrheit, voll Furchtlosigkeit oder voller Verzweiflung, er spielte am Rande des Abgrunds, wie Kinder manchmal tun, aber niemand von den Männern auf der Brücke war imstande, an seinen Schutzengel zu glauben, sie waren fassungslos.



Sein blasser, zerzauster Kopf, sein verknitterter, nasser Anzug tauchten zwischen zwei Wellen, die das Schiff überschlugen, auf, der Mensch ging torkelnd bis zwischen die Käfige, er streckte die Hand aus und fingerte an den Türen, die jetzt im Eisbelag verschwunden waren, herum ...

Weg! Weg! Gehen Sie weg! ... schrie es in diesen Augenblicken von der Brücke.

... Gehen Sie zurück!

Und der Mann ging, nicht so sehr aus Gehorsam, sondern weil er wohl schon selbst das Vergebliche seiner Bemühungen eingesehen hatte.

Aber er kam zurück, und diesmal trug er ein Beil in der Hand — das Fleischbeil aus der Kombüse, wie später bekannt wurde —, und ehe die Männer auf der Brücke es sich versahen, begann er auf einen der Käfige einzuhacken, daß ihm die Eissplitter um die Ohren flogen.

Das Ganze geschah so schnell, daß niemand dazu kam, zwischen seinem ersten und seinem zweiten Erscheinen einen Mann hinunterzuschicken, der ihn an diesem Wahnwitz hätte hindern können. Man schrie von der Brücke, er solle sich wegscheren, man tobte, man brüllte ... und er hörte es auch, denn für eine Sekunde hob er, die Axt in der Hand, unschlüssig den Kopf und musterte die Reihe der Gesichter hinter der Verkleidung, um wieder weiterzuhacken.

(Fortsetzung folgt.)

A.Z. LAUPEN-BERN